Her
Slg. Her
169

169

Slg. Her
169.

Slg. Her 169

169

Der
Baum
der
Diana.

Ein Singspiel
in zwey Aufzügen.

Aufzuführen

bei der Ankunft J. K. Hoheit.

Maria Theresia

Erzherzoginn von Oesterreich, Braut des Prinzen Anton von Sachsen.

WIEN, 1787.

Innhalt.

Man erdichtet in diesem Singspiele, daß Diana, welche die Alten für die Göttinn der Keuschheit hielten, einen Baum gepflanzt habe, unter welchem ihre Nymphen vorbeigehen, und eine Probe ihrer Ehrbarkeit ablegen mußten, wie aus dem Fortgange des Schauspiels zu ersehen ist. Amor wird über diese Erfindung aufgebracht, kömmt als Schäferinn verkleidet in den Lustgarten, wo der Baum gepflanzet ist, verdirbt das Herz des Wächters, der als ein von dem Schicksale bestimmter Aufseher des Baumes angesehen wird, flößt sein Feuer in die Herzen aller Nymphen ein, bringt alle Anstalten der Göttinn in Unordnung, und endlich, um sich an diese Gottheit vollkommen zu rächen, macht er, daß sie in Endimion verliebt wird.

Personen.

Diana.
Amor.
Doristo Hirt und Wächter des Baumes der Diana,
Silvio Jäger
Endimion Hirt.
Britomarte)
Klizia) vornehmste Nymphen der Diana.
Kloe)
Chor von Nymphen
Chor von Genien.

Das Singspiel ist von dem Hrn. Abbè da Ponte Dichter der k. k. Hoftheatern.
Die Musik ist von Hrn. Vinzenz Martini Kapelmeister S. K. H. des Prinzen von Asturien, im wirklichen Dienst Ihrer K. M. der Kaiserinn aller Russen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Schaubühne stellt einen mit Mauern rings umgebenen Lustgarten vor, in der Mauer sind 2 Thüre; am Ende ein kleiner See, und jenseits dieses eine kleine Ebene, auf welche ein kleiner Wald folgt. Von weiten sieht man einen Tempel. Auf der rechten Seite des Gartens ist ein Baum vorhanden, dessen goldene Aepfel auf einmal können beleuchtet werden. Viele Nymphen hin und wieder zerstreuet die sich mit unterschiedlichen Arbeiten beschäftigen. Doristo sitzt auf einem Soffà von Gras und schläft. Es gehen die 3 Nymphen hinein, und singen ganz leise folgendes Terzet.

Brit. Klizia. Kloe.

Still, still, kein Wort geredet, Zi, Zi, Zi, kommt heraus, gehet ganz ruhig in den Tempel, die große Göttinn wartet dort auf euch (zu den andern, die im Garten sind) Neben dem grossen Baume schläft der liebe Hirt; nun wollen wir ihn losbinden, und von hier weggehen. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Amor weckt den Doristo auf, und hernach versteckt er sich.

Dor. Wo bin ich denn? was ist das für ein Ort? wie bin ich hier angekommen? Ist denn dieses etwa ein Traum? Ein Komedienstreich, eine Zauberey? Höre....Höre....rauschende Bäche! Vögel, die auf beblümten Bäumen singen: welch' ein Geruch....welch' eine Farbe....welch ein mässiger Himmelstrich... was für Kräuter, was für Blumen! Es wird wohl jemand hier wohnen....ich sehe aber niemanden....es sind doch Thüren.... ich will klopfen: Kein Mensch antwortet .... Ich weiß nicht, ob ich bei diesem Umstande weinen, oder lachen soll .. ..

Potz

Potz tausend! was für ein schöner Baum, die Aepfel sind alle von Gold: ich will einige in die Tasche stecken.

Am. Elender! halte ein, sonst bist du des Todtes! (hier kömmt Amor wieder zum Vorschein)

Dor. Ahi!

Am. Fürchte dich nicht: ich bin dein Freund, und du weißt es nicht.

Dor Mein Freund! das ist schön? ich habe dich sonst niemals gesehen.

Am. Siehe mich doch recht an.

Dor. Ich sah dich schon.

Am. Kennst du mich?

Dor. Nein!

Am. Weißt du denn also nicht wer ich bin?

Dor. Nein, ich weiß es nicht.

Am. Wenn du es wissen willst, ich bin Amor, dein Herz mag dir meine Macht sagen. Dieser ist der Pfeil, der dich verwundet hat; glaubst du mir nicht? ich werde dich noch verwunden.

Dor. Ey, Ey, das ist schon genug, o kindische Gottheit, höre doch auf einmal thöricht zu seyn Scheinen dir etwa die Wunden, die Flammen und die Schmerzen, die ich bis itzt unter deinem Joche gefühlet habe, nichts zu seyn?

Am. Es ist Zeit zu genießen, du bist schon genug geplagt worden. Ich will den Stolz einer hochmüthigen Nebenbuhlerinn, oder vielmehr einer Feindinn meiner Pfeile und meines

Thrones erniedrigen; dich aber wähle ich zum Mithelfer meiner Rache.

Dor. Was? Ich sollte mich an Frauenzimmern rächen? Lieber liesse ich mir alle Zähne ausreißen.

Am. Vergeblich widersetzt du dich, o Thor! schweige und höre. Du bist durch Wirkung der Göttinn in diese Insel angekommen; hier müßtest du wider deinen Willen lebenslänglich ledig den gefährlichen Baum bewahren, wobei die Nymphen eine gefahrvolle Probe ihrer Keuschheit ablegen müssen.

Dor. Welche eine schöne Probe? und was Art machen sie solche?

Am. Unter jenem Baum geht Diana, und die Nymphen immer eine nach der andern vorbei; wird den Baum beleuchtet, sing und läutet er, so ist die vorbeigehende keusch, entsteht eine entgegengesetzte Wirkung, und hat sie ein Liebenstrieb in dem Herzen einer von ihnen Platz gefunden, so wird sie von den Früchten getödtet, verunstaltet, oder gemishandelt.

Dor. Frau Cythia ist wohl närrisch. Ich werde den Baum abhauen, alle ihre Mädchen verführen, sie, die Insel, und den Lustgarten in Brand stecken.

Am. Du wirst ohne meine Hilfe nichts zuwege bringen. Indessen unterstehe dich nicht ohne diesen Ring zu; jenem Baume zu gehen,

wenn

wenn du anders nicht sterben willst. Uebrigens werde ich schon trachten, daß Diana, sie mag wohl noch so stark seyn, der Kraft meines Armes weiche, sie soll mich kennen lernen.... aber es kömmt jemand....es ist die Göttinn; stelle dich, als wenn du schliefest; in wenigen Stunden wirst du erkennen, wie mächtig die Liebe sey.

Am. Verschwindt.

Dor. Nach einigen Gebärden von Verwunderung setzt sich. ꝛc

Dritter Auftritt.

Diana. auf einem mit Blumen ausgezierten Schiffe in Begleitung der Nymphen, die auf einem andern dem ersten ähnlichen Schiffe fahren; Britomarte, Klizia, Kloe und Doristo.

Dia. Ruhiger Aufenthalt von sanftem Frieden, hier genießt die Seele einer wahren Wonne.! Hier ist das Herz von Sorgen, und Angst frey, und verachtet die Macht des untreuen Amors.

Brit.) Laßt uns, o reizende Schwestern,
Klizia.) schöne Lilien- und Rosenkränze
Kloe.) einflechten, krönen wir die Göttinn der Haine, die uns allhier glücklich leben heißt. Sie flößt uns redliche Gesinnungen ein, sie lehret uns unschuldi-

ge Ergötzlichkeiten, und mit dem Bogen, der die wilde Thiere niederschlägt, stellt sie unsere Freyheit sicher.

Diana. Sehet ihr, o liebe Gefährtinnen, den Jüngling, welchen uns das Schicksal zur Verwahrung der heiligen Pflanze gegeben hat: seine Hand soll mit meinem Wurfspeile, seine Schultern aber mit einem Köcher versehen werden, und diese mögen ihm als Schild, und Brustharnisch wider Amorn dienen. Du Klizia mache das Fläschlein auf, und besprütze ihn mit den himmlischen Tropfen des bekannten Saftes, und er wird gleich Gemüthsart und Sitten verändern; nun soll er munter werden.

Dor. O was für schöne Mädchen! Im Ernst habe ich keinen schlechten Handel gemacht! Gehet zu mir her; laßt euch näher anschauen, o Ruhm, o Licht des weiblichen Geschlechtes! Wißt ihr, meine Töchter, daß ihr mir alle gefallet, diese ist frisch und blond; diese ist etwas dick; diese ist braun....Es ist gar keine hier, die ihren Vorzug nicht hätte: ich würde in der Wahl ganz unschlüßig seyn.

Dia. Unverschämter! auf diese Art unterstehst du dich in meiner Gegenwart zu reden?

Dor. Ist das was Uebels? Es scheint mir ganz natürlich zu seyn, daß, da ihr Frauenzimmern, und zwar hübsche Frauenzimmern seyd, ich, als ein großer Liebhabern der Schönheit, euch alle lieben müße.

Dia. Armseliger, was redest du denn? Ich bin Diana, die keuscheste Göttinn, die

Fein-

Feindinn des Amors, es ist dir in diesem Wohnplatze unerlaubt von unreiner Begierde zu brennen. Nun bist du mein Unterthan, und ich werde die mir zugefügte Unbilde wohl zu rächen wissen.

Dor. Laßt den Scherz gehen, meine liebe Frau, handeln wir auf eine simple Art, küßt mich ein wenig. Was für Uibel findet ihr da, warum werdet ihr zornig? Ist das was seltsames, ich glaube es nicht. Ihr seyd gar schön, diese andere sind auch schön, zwischen euch, mir, und ihnen läßt sich vieles machen. Ich werde allgemeiner Gemahl von euch seyn, wenn ihr nur wollt, das Herz werdet ihr mir, das Herz werde ich euch geben. Schon lang wünsche ich mir ein Serail von Frauenzimmern zu haben, und hier, wenn ich anders nicht irre, habe ich es gewiß gefunden.

Dia. Die Vermessenheit dieses thörichten Menschen muß, ich nicht länger aushalten: nehmt unsere Waffen also gleich von ihm weg und um seine ausschweifende Frechheit zu bestrafen, soll er gleich in eine Pflanze verwandelt werden. Dor wird in eine Pflanze verwandelt. Die drey Nymphen wiederholen das kleine Chor: Laßt uns etc. etc. und fahren auf dem Schiffe fort.

Vier-

Vierter Auftritt.

Endimion, und Silvio laufen einer nach dem andern aus dem kleinen Wald, hernach Amor als Schäferinn verkleidet.

End. Wo gehe ich hin? Wohin soll ich fliehen? Wer hilft mir, wer versteckt mich? Wer befreyet mich aus Barmherzigkeit von den Händen eines Rasenden?

Sil. Halt, Halt, du elender Kerl. Ich habe dich eingeholt, vergeblich entfliehst du; wer wird dich denn meiner Wuth entreißen? (will ihn verwunden.)

Am. Verwunde nicht, schade dem schwachen Hirten nicht, sonst wird diese Hand wider dich bewaffnet seyn, ihn zu vertheidigen.

End.)
a 2) Ein Frauenzimmer!
Sil.)

Am. Ja ein Frauenzimmer.

Silv. Du wagst es dich zu widersetzen? Wer bist du denn?

Am. Ich bin das, was ich bin: verwunde, wenn du kannst; Hier ist mein Busen, hier verwunde.

Silv. Welch' ein Muth!

End. Welch eine Kühnheit! ich zittere ganz vor Schrecken......

Silv. Ach wenn du eben so gerecht, als schön bist....

Am.

Am. Lege den Degen weg, und hernach e.

Sil. Hier ist der Degen, du hast schon siegt.

(Amor nimmt dem Sil. die Waffen weg.)

a 3

Was ich höre, was ich sehe, sind lau-
ter Wunderthaten
Und ich / er selbst bemerke / et nicht, ob es
Betrug oder Wahrheit ist.
Ich empfinde, / sehe, daß nach und nach
das Feuer in mir / ihm abnimmt, und da-
für eine süsse Regung mir / ihm das Herz
erfüllt. (Sie schweigen.)

Am. Also meine Herren was bedeutet denn dieses Stillschweigen?

Sil. Was für ein gebieterischer Ton!

End. Schöne Nymphe, was verlangst du?

Am. Ich möchte von euch erfahren, was die Ursache dieses Zankes sey?

Sil. Sie ist so grausam, daß keine menschliche Zunge selbe genug auszudrücken vermag. Dieser Unmensch hat mir einen schönen Hasenhund, ja den schönsten Hund, der je durch die Wälder geloffen ist, den hat er getödet.

End. Ja; aber gar oft hat er meine Schafe in die Flucht getrieben, so zwar, daß viele davon sich die Füsse brachen, andere aber, da

sie erhitzt nach Haus kamen, todt fielen: um mich also davon zu befreyen, habe ich an den Hund das gethan, was er mir thun wollte.

Silv. Und dadurch hat er mir alle Freude, ja alles Gute benommen

Am. Du einfältiger! Mensch .... ein Hund also....

Silv. Ach! von jenem Hunde hieng meine ganze Ruhe ab: eine liebenswürdige Nymphe hatte ihn mir geschenkt; mit dem Beisatze: Siehe auf das Leben dieses Hundes, wie auf dein eigenes, wenn du anders willst, daß deine Treue und deine Flamme allen jenen angenehm sey, denen du Liebe einzuflößen trachtest; sobald aber solcher todt ist, so werden alle Mädchen in dich verliebt seyn, bis auf die einzige, die dir am meisten schön, und reizend scheinen wird.

Am. Hast du Muth?

Sil. Soviel als jeder andere;

Am. Nimm also, haue den Baum ab, und Morgen, ich bin auch eine Nymphe, soll dein Hund wieder lebendig seyn. (gibt ihm das Messer)

Sil. Sonst nichts? (hauet auf den Baum

Dor. Hai, Hai.

End. Was ist denn den für eine Stimme?

Sil. Wer ist denn diese da? Welch eine Bezauberung? rede, wer bist du?

Dor Ich bin ein armer Mensch, mehr weis ich dir nicht zu sagen, und vor meinem Falle war ich das, was

du

du warst. Wegen den Frauenzimmern bin ich hier verdammt es wird mir wohl zur Richtschnur dienen, wenn ich je den Tag wieder sehe.

Am. Was ist denn?

Sil. Ich erstaune.

Am. Und was sagst du davon (Am. nimmt dem Sil. das Messer weg, und hauet auf den Baum.

End. Ich zittere.....

Am. Siehe doch feige Memme!

Dor. O Götter! ich bin todt!

Am. Gelogen, du bist lebendig. (Am. verschw. Dor. kömmt)

Sil. Ich erstaune.

End. Ich bin sinnlos,

Dor. Was ist geschehen, wo bin ich, beste Freunde? wer von euch hat mir diesen Dienst geleistet?

End. Ich gewiß nicht.

Sil. Ich auch nicht.

Dor. Wer denn also?

End. Ein Mädchen.

Dor. Ich begreife es nicht: was hatte sie denn für ein Figur?

Sil. Wie du Mädchen überhaupt Figuren haben.

Dor. Ich meyne ob sie schön oder garstig war?

Sil. Oh! schön. recht schön

End. Ich sah nie eine dergleichen Schönheit

Ihre

Ihre Blicke waren feurig und liebensvoll, ihr Leib war weiß, die Haare schienen von Ebenholz, der Busen aber von Schnee zu seyn. Die röthlichen Lippen öffnete sie mit solcher Anmuth daß man sagen könnte, sie sind geartet, um den Himmel heiter zu machen.

Dor. War sie denn die Göttinn?

Sil. Was für eine Göttinn?

Dor. Potz tausend! Wißt ihr denn nicht, daß wir auf der Insel der Cynthia sind? auch den Streich nicht, den mir das thörrichte Mädchen gespielt hat.

Sil. Ich weiß nichts.

Dor. Nur zugehört: als ich in meinem Hause schlief, ich weiß nicht wie weit es von hier entlegen ist, ließ sie mich ganz leise vielleicht gar von einem Teufel, der ihr aufwartet, holen, und herbringen; ich erwachte und sahe, Sachen, die ich kaum glauben kann: ein Knab, der sich für Amorn ausgab, erklärte mir die Sache, und verschwand: da kam die Göttinn mit einem Gefolge reizender Mädchen, deren jede schien geschaffen zu seyn um Mutter zu werden. Ich verliebte mich, nach meiner Gewohnheit, an allen: ich sagte ihnen etwas, von Liebessachen vor, das versteht sich. Hierüber wurde die Frau Diana sehr aufgebracht, und, die Grausame! verwandelte mich, was glaubt ihr? in einen Jesmin, in eine Lilie, in einen Hund, oder in einen Vogel? Nein, sie ver-

wandelte mich in einen stummen, unfruchtbaren Baum.

End. Da steckt gewiß ein Teufel, um des Himmelswillen gehen wir fort.

Sil. Nähern wir uns zu dem Ufer, dort ist ein Schiff, wir werden schon sehen.

Dor. Es geht allein im Wasser, das ist in der That nicht übel.

Am. Ihr seyd in dem Käfichte, ihr armselige, bleibt nur noch ein wenig darinnen (ohne gesehen zu werden)

a 3.

Vor Furcht, und vor Schrecken, bleib ich hier wie ein Stein stehen.

Am. Ihr seyd in dem Käfichte (wie oben) ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha.

Fünfter Auftritt.

Endim. Brit. Klizia. Kloe. sieht die andern nicht

Br. Der Jüngling, welchen Diana in einen Baum verwandelte, schien mir der Blicke einer Nymphe würdig zu seyn.

Kliz. Er hat wirklich eine ehrliche Gesichtsbildung, trachten wir ihn in einen Menschen wieder zu verwandeln.

End. Drey Nymphen (beiseit)

Dor. Seyd still.

Kliz. Weh uns, wenn die Göttinn kommen möchte!

Br. Die Göttinn ist im Bade.

Kliz. Schwestern, sehet ihr nicht?

Klon. Was gibt es?

Br. Drey Jünglinge.

Kliz. Der Henker! Wie sind sie hiehergekommen? ach! die Göttinn hat sie vermuthlich kommen lassen, um uns auf die Probe zu stellen. Um Gotteswillen gehen wir fort.

Br. Sey doch nicht so furchtsam! Potz tausend! was für Gesichter! vergib mir keuscheste Diana: so schöne Thiere sind weder im Felde, noch in den Wäldern zu finden. Schöne Jünglinge! Nahet euch zu uns: wer seyd ihr? wie seyd ihr hieher gekommen? was verlanget ihr?

Dor. Gehen wir fort. (zu den Hirten)

Kliz. Schwestern! ist denn dieser nicht der Wächter des Baumes?

Klo. Wer hat ihn wieder Mensch werden lassen?

Br. Nahet euch besser zu uns, seyd nur herzhaft.

Kliz. Aber weißt du es nicht, daß in diesen Ort keine Mannsperson kommen darf.

Sil. Was wollt ihr haben. (zu den Nymphen.)

Br. Wir wollen die Zeit mit Plaudern nicht zubringen. Seyd ihr Liebhaber von Frauenzimmern.

Dor. Gar zu große Liebhaber.

Br.

Br. Je nun kommt ihr mit uns, ihr seyd drey, wir sind auch drey. Es kann nicht besser gehen: gehen wir, mitlerweile als die Göttinn sich badet; werden wir Liebeshändel vortragen.

Dor. Dieser Vorschlag ist sehr keusch.

Kl. Was redet ihr denn? du Närrchen! wie wird denn möglich seyn, diese jungen Menschen vor den Augen der Diana zu verbergen.

Br. Etwan in, einer Höhle, in einem Ecke des Tempels: einem Frauenzimmer fehlt nicht an Orten, um ihren Liebling zu verbergen.

Kl. Und wenn die Göttinn sie entdecken möchte, wie würde es mit uns gehen? wie werden wir es wagen unter dem Baume vorbei zu gehen? weißt du nicht, was wir geschworen haben?

Br. Ich weiß alles; aber lieber wollte ich heute sterben, als auf diese Art fortleben. Das Glück hat mich zu einer Anhängerinn der Diana gemacht; aber ihre Laune gefällt mir sehr wenig. Ich bin zärtlich, und frisch, habe Geist und Lebhaftigkeit, ich will also das Liebäugeln versuchen. Ein schöner Jüngling steckt mir im Kopfe, der soll mir sagen: ich liebe dich, der soll mir Ehre machen Aus den Dreyen, die ich hier sehe, will ich mir einen wählen, ich bin die vornehmste Nymphe, ich habe also alles Recht auf sie; Dir,

o schön bräunliches Gesicht, gebe ich mein Tüchel zum Zeichen, bei den braunfärbigen ist die Beständigkeit am meisten zu treffen. (nimmt den Sil. unter dem Arme, u. will ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige in der Höhle, Amor, und hernach Diana, Amor steht hinter der Thüre, so, daß man ihn nicht sieht.

Am. Mädchen! es kömmt die Göttinn.

Cl. Kl. Ach Himmel! wir sind verloren!

Br. Wir müssen keine Zeit verlieren! gehet ihr nur in die Höhle hinein, ihr aber gehet mit mir (zu den andern Nymphen)

Siebenter Auftritt.

Dian. Am. Sil. und die übrigen in der Höhle.

Dia. O Mädchen! jetzt sind wir ganz allein: nun sage mir, wer bist du, und was verlangst du von mir?

Am. Cynthia! ich bin eine große Freundinn des Amors, und ich komme zu dir als Both-

Bothschafterinn dieses fürchterlichen Gottes, wähle was dir nützlich, oder gefällig ist, ich bringe dir Krieg oder Frieden.

Dia. Erkläre dich, was verlangt denn deine Gottheit von mir?

Am. Daß du dich heute seinem Joche unterwerfest, daß du jenen Baum abhauest, und den Bogen, welcher seinen Namen beschimpfet, brechest; ferner daß du denen Nymphen ihre Freyheit gewähren, und daß du nicht mehr Rehböcken, und Gemsen; sondern den von Liebesbrunst entzündeten Jünglingen nachfolgen möchtest.

Dia. Ich könnte dich gleich deine dumme Kühnheit bereuen lassen, wenn ich anders auf dein Alter, und auf dein Geschlecht nicht bedacht wäre. Gehe nur, kehre zu deinem Herrn zurück, und sage ihm, daß ich keinen Krieg befürchte, auch keinen Frieden von ihm verlange. Er möge wohl fortfahren das Meer, den Himmel, und den Erdboden zu beunruhigen: allein diesen Zufluchtsort, diesen Sitz, den das Schicksal und meine Macht der Tugend, und der Unschuld zugestanden, den soll er von weiten erblicken, und vor ihm alle Ehrfurcht haben.

Am. Bald muß ich über deine Mährchen lachen! doch höre mich o schönste Diana; du gefällst mir so sehr, daß ich, wenn ich kein Frauenzimmer wäre, mit dir liebäugeln möchte; darum nehme ich deinen trohenden und ernst-

ernsthaften Ton gar nicht in Acht, du bist aber nicht aufrichtig dabey.

Dia. Ich bin nicht aufrichtig?

Am. Nein.

Dia. Wie unterstehst du dich mit einer Göttinn zu reden?

Am. Lassen wir das Ceremoniel bey Seiten liegen. Ich bin auch gewißermassen Göttinn; mithin können wir ganz frey reden, warum rühmst du dich Amors Feindinn zu seyn?

Dia. Weil ich seine untreue und schädliche Natur allzu gut kenne; denn ist er irgendwo eingewurzelt, so verzehrt er alles, wie ein wildes Thier, sticht und durchbohrt wie Eisen, und zerschmelzt wie Feuer. Er sättiget sich mit Blute, begnügt sich mit Thränen, ist herber als die Hölle, schärfer als der Tod, Feind des Mitleidens und Minister des wütenden Zornes. Endlich er ist Liebe ohne Liebe.

Am. Das wünschte ich mir eben von dir zu hören; wie kannst du also wissen, wie Amor beschaffen sey, indem du niemals geliebt hast?

Dia. Wie? hast du wohl unter dem unzähligen Haufen der Liebhaber einen gefunden, der nicht auf diese Art geredet hätte?

Am. Glaubst du aber, daß unter diesem unzähligen Haufen ein einziger von Amor rede, wie er wirklich denkt.

Man sagt hin und wieder, Amor ist
ein Lotterbube, der das Gehirn verwirrt, der uns seufzen heißt. Kein
Mensch glaubt es! Amor ist gut und

an=

angenehm, Amor ist der einzige, der Glückseligkeit gewährt.

Dia. Ich habe dich genug erdultet, du fängst schon an, mir beschwerlich zu werden. Gehe weg

Am. Besänftige dich! ich weis schon alles.

Dia. Was kannst du denn wissen? sage es.

Am. Ich weis, daß deine keusche Jungfrauen größere Freundinnen des Amors sind, als was du glaubst, daß sie ihre fünf Sinne haben, und daß du vergeblich....

Dia. Halte das unreine Maul du elender! weis du denn die Gebräuche nicht? weist du denn die Versprechungen nicht....

Am. Ey! Versprechungen sind in solchen Sachen als bloße Ceremonien zu betrachten, hältst du etwan deine Mädchen für dumm? Sie wißen gar wohl, daß die Gebräuche des Amors viel älter, als jene der Diana sind. Sie verstehen die Rechte des Herzens, und wissen, daß du nie eine Feindinn des Amors gewesen bist, auch keine seyn wirst, daß aber eine Neigung dich von allen andern zu unterscheiden....

Dia. Verwegne!

Am. Ey! gib ein wenig Acht, eher, als du dich erzürnest (Am. rührt mit dem Pfeile die Höhle an, welche nieder fällt, die drey Jünglinge erscheinen.)

Achter Auftritt.

Dian. Am. Doristo Endimion. Silvio.

Dia. Was ist denn diese für eine Bestürzung, unsterbliche Götter wer trügt mich? Wer sind diese? wer ist das Mädchen? von wem soll ich argwohnen!

Dor.) (O mich Elender, in welch einer
a 3 End.) (Gefahr befinde ich mich in diesem
Sil.) (Augenblicke, bey ihren Worten,
(bey ihrem Antlitze fühle ich, daß
(ein kalter Schauer meine ganze Seele
(überfällt!

Dia. Soll ich glauben, daß etwa eine Nymphe.... (bei Seiten)

Am. Freylich Nymphe, und dabei auch schön.... (bei Seiten)

Dia. Meiner Gottheit zum Trutze.... (wie oben)

Am. Und was für Gottheit! du wirst es sehen.... (wie oben)

Dia Muth habe mich zu beleidigen, o Götter! Muth zu lieben habe?

Am. Ich werde, um mich zu rächen, Muth besitzen, dich, o schöne Göttinn! lieben zu heißen.

Dia. Was ist denn diese.. 2c.
Dor.)
End. a 3) O mich Elender.. 2c.
Sil.)

Am.

Am. Es ist den armseligen bange; man kann aber auf kurze Zeit eine Qual erdulden, wenn diese in Freunde sich verwandeln soll.

Dia. Untreue! auf diese Art untersteht ihr euch meine Rechte zu verachten, auf diese Art erkühnt sich ein verwegner Sterblicher mich in meinem eigenen Wohnsitze zu beleidigen? Bin ich denn nicht jene, die beim Erschallen der gefürchteten Stimme die Furien in dem höllischen Schlunde zu meinen Diensten bereitet finde? Ich regiere das Ungewitter, ich gebiete den Winden, und habe auf dem mir zugestandenen dreyfachen Throne mit Jupiter selbst eine gleiche Macht?

Ich fühle, daß ich Göttinn bin, ich fühle, daß ich Reich und Thron besitze,
ich fühle, daß ich von dem gewöhnlichen Stolze wieder entzündet werde.
Wenn auch das sanfte Antlitz Frieden verspricht; so habe ich dennoch
Donnerkeile in meiner Seele, ich heiße
Himmel und Erde zittern (Diana geht ab, und macht die Thür zu)

Neunter Auftritt.

Am. Doristo. Silvio.

Am. Wohlan, zittert nicht!

Dor. Diese da ist freylich im Stande wi-

der die Gewohnheit unserer Frauenzimmern, ihr Wort zu halten.

Am. War saget ihr dazu?

Sil. Was sollen wir denn sagen?

Am. Höret zu: gefällt sie euch?

Sil. Wer?

End. Wer?

Dor. Wer?

Am. Diana.

Dor. Wenn sie keine Hexe wäre....

End. Mir könnte sie gewiß gefallen....

Sil. Wem möchte sie nicht gefallen?

Eine so schöne Gestalt habe ich bis
itzt nicht gesehen: die Sterne sind
nicht so heiter, die Morgenröthe ist
nicht so anmuthig, und selbst die
Strenge scheint bei ihr süß zu seyn.
Allein das grausame Schicksal hat
sie ohne Herz gemacht.

Am. Je nun, wer von euch will sie verliebt machen?

Dor. Ich bin da.

Am. Du schweige still.

Dor. Warum? Ich habe so viele Mädchen verliebt gemacht.

Am. Schweige, sage ich dir: nehmet ihr! (nimmt aus der linken Seite ein Bündel Pfeile heraus.)

Sil.
End. Was sollen wir machen?

Am. Nehmet heraus.

End. Und hernach? (sie nehmen einen Pfeil heraus)

Sil. Und hernach.

Am. Geht ihr fort, und der erste von euch, der das Glück haben wird, die Göttinn zu begegnen, der soll seinen Pfeil heimlich auf sie losschiessen und der allein wird gegengeliebt.

End. Ich laufe.

Sil. Ich fliege; aber die Thüre ist zugemacht.

Am. Ihr sollet warten.

End. Sehet, sie ist schon offen. (rührt die Tůhre mit dem Pfeile an, die sich aufmacht)

Dor. Diese da, kann alles machen.

Sil. Mein Triumph ist sicher. (ab)

Zehnter Auftritt.

Amor, und Doristo.

Dor. Adjeu, ich gehe mit ihnen.

Am. Belästigen sie sich nicht. (Die Tůhre macht sich zu)

Dor. Wie? lasse mich gehen; ich will mit Diana meine Kräfte versuchen. Bin ich denn nicht tauglich einen Pfeil in das Herz eines Mädchens zu stecken?

Am. Sehr tauglich.

Dor. Also warum soll ich hier müssig seyn, indem die andern genießen.

Am. Weil du mein seyn sollst.

Dor. Dein?

Am.

Am. Freylich mein. Bin ich denn nicht schön genug?

Dor. Laß dich wohl betrachten.

Am. Was gibt es?

Dor. Mich deucht, ich kenne dich, es scheint mir, als ob du ein Jüngling wärest: du lachest?

Am. Ja ich lache: kann denn ein Jüngling so schlaue Augen, so zarte Hände, eine so feine Haut, und einen so schönen Fuß haben? Es ist zwar wahr, daß ich einen Bruder habe, der mir ganz gleich sieht.

Dor. Wie heißt er?

Am. Amor.

Dor. Siehe! siehe! so wiße mein Herz, daß Amor mein guter Freund ist; wiße, daß wir viele Geschäfte zusammen haben. Ach ich möchte diese Verwandschaft gern machen: Amor mein Schwager, Venus meine Schwiegermuter, was kann wohl das menschliche Geschlecht nicht hoffen? Ich will dich heurathen.

Am. Gern.

Dor. Wann?

Am. Heute Abend.

Dor. Warum denn so spät?

Am. Weil du ehender von hier nicht ausgehen darfst: und weil ich gewiße Geschäfte mit Diana ausmachen muß.

Dor. Wirst du hernach zurückkommen?

Am. Ja, ich werde zurückkommen.

Dor. Gib mir die Hand.

Am. Da hast sie.

Dor.

Dor. Sonst nichts.

Am. Was möchtest du sonst haben? Das Herz?

Dor. Ach! man sieht, daß du Liebesbrut bist (küßt dem Amor öfters die Hand)

Am. Schelmisches Auge! was sagest du mir, als du mich hier küßtest.

Dor. Wenn du witzig bist, so sollst du es verstehen.

Am. Ja, ja ich verstehe es.

Dor. Wohlan, was sagte ich denn?

Am. Daß du mein Abgott bist.

Dor. Und ferner?

Am Was möchtest du....

Dor. Und hernach?

Am. Was möchtest du machen? ach schweige, mein Herz, es ist schon genug.

Dor. Auch ich will dir die werthe Hand reichen.

Am. Geschwinde, o mein Leben! auch ich will sie küssen.

Dor. O! wie zitterst du!

Am. Mein Leben! was fürchtest du?

Dor. Ey was für eine Hitze!

Am. Habe Muth, und laß mich machen. (Wiederum das nämliche.)

Dor. Schelmisches Aug ꝛc. (Amor geht ab)

Dor. Hätte ich nicht mit meinen eigenen Auge alles gesehen, so würde ich es gewiß nicht glauben: nun will ich sehen, wie die Sache sich endigen wird..eben recht.. es fallt mir ein,

daß

daß ich heute noch nicht gegessen habe.. aber ich bin dennoch nicht hungrig. Ich verstehe es: hier werden sie die Gewohnheit der Poeten angenommen haben, die Thau trinken, und sich mit Hofnung abspeisen lassen. Allein da man hier mit den Zähnen ökonomisch verfahren muß, so will ich auch das nämliche mit den Füssen thun: nun will ich die Kraft des Ringes in diesem Orte versuchen.

Finale.

Dor. unter dem Baume, welcher sich plötzlich beleuchtet ꝛc.

Ein Chor. von Genien von dem Baume.

O weiser Jüngling! der du in der Blüthe der Jahre, die betrüglichen Irrthümer der verrätherischen Welt fliehest. Genieße jene Ehrenbezeugungen, welche die Königinn, die Amorn fliehende Göttinn unschuldigen Herzen bistimmt.

Dor. Was ist denn dieses für ein Gesang! o welch ein Licht, welch eine Harmonie! ich glaube auf meine Treue, daß sie Narren sind.

Chor. Dir bereitet man eine Krone von unberührten Lilien.

Dor

Dor. Ich habe gesagt, daß sie Narren sind; auf meine Treue sind sie Narren.

Chor. Ein Chor von tausend Genien muß dir huldigen.

Dor. O Götter! was für schöne Sachen! ich möchte mein Glück mit keinem Könige vertauschen.

Eilfter Auftritt.

Vorige, Diana. Britomarte. Klizia. Kloe, und andere Nymphen mit Bogen in der Hand.

Dia. Geschwinde, geschwinde; zaudert nicht, befördert meine Wünsche, ich will die verwegnen Schurcken vor meinen Füssen todt fallen sehen

Die 3 Nimphen und die andern ꝛc. Wir sind große Ministerinnen von Furcht und Schrecken, wir befördern deine Wünsche, sie sollen alle drey todt fallen.

Dor. Dieß ist ein anderes Taschenspiel, hierinn muß ein Teufel stecken.

Dia. Wo sind sie denn?

Die Nymphen. Dort ist Doristo

Dia. Lege den Pfeil geschwind auf die Kerbe des Bogens, die auf ihn gerader losschießt, die soll eine schöne Belohnung von mir erhalten,

Dor.

Dor. Ach Frau verzeihet mir, ich habe keine Missethat begangen.

Dia. Tödtet nur, tödtet nur, man soll ihm kein Gehör ertheilen;

Die Nymph. Tödten wir ihn in einem Augenblicke, man soll ihm kein Gehör ertheilen; (wollen verwunden)

Dor. Wie viele Spitzen, wie viele, sie werden ein Sieb aus mir machen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Amor. setzt sich mit einem Rosenschild vor dem Doristo.

Am. Schießet nur mit Muth, ihr reizende Bogenschützerinnen, der Schild ist von Rosen, man kann leicht verwunden. (fast höhnisch)

Dia. Was sehe ich, was höre ich, o welch eine wunderliche Kühnheit; schießet, schießet, man kann leicht verwunden

Die Nym. Meine Hand ist von Eis, vergeblich will ich mich rühren, ich weis nicht was ich glauben, ich weis nicht, was ich sagen soll (die Nymphen bleiben unbeweglich mit unentschloßenen Armen.)

Dor. Du bist zu rechter Zeit gekommen, o du meine angenehme Hoffnung! eine so edle Kühnheit gibt mir wieder das Leben

Am.

Am. Vergeblich beschädigt man jene, die Amor beschützt; er verwandelt Qual, und Seufzer in Zufriedenheit.

Dia. Gehet ihr nur ihr Feigherzigen, wenn es euch an Kraft gebricht, sehen wir, ob ich im Verwunden kühner bin (sie selbst will den Dorist verwunden.)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige, und Silvius, der auftritt, und hält den Arm der Diana zurück.

Sil. Halte, halte, o Göttinn! und versuche vorher deine Kräfte mit mir.

Dia. Einer von denen, die mir zur Schande aus der Höhle neulich herausgekommen. (zornig)

Sil. Welch eine Schönheit! welch eine Lebhaftigkeit! welch ein Gesicht.

Am. Verwunde nur.

Sil. Ich habe kein Herz dazu.

Dia. Vor der Wuth, die ich in meinem Busen habe, verliere ich bald die Vernunft.

Sil. Vor der Brunst, die ich in meinem Busen habe, verliere ich bald die Vernumft.

Die Nymphen und Doristo

O was für eine Zerrütung! o was für eine Unorddnung, ich zittre meinet, und ihrentwegen.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, und Endimion.

Endim. (ist kaum herausgekommen, als er den Pfeil in das Herz der Diana schießt.) Man soll den schönen Augenblick nicht verlieren, regire den Streich o Gott der Liebe!

Alle außer Amor

Ach Gott! ich fühle, daß ich vor Angst und Qual vergehe! Ach Gott! der Tod selbst ist vielleicht nicht so bitter. Ach was fühlet denn mein verwirrtes Herz, ich weis nicht ob es Zorn, oder Liebe sey, oder wie es in mir entstehe.

Am. Du sollst zu deinem Troste sehen, daß du dich jetzt ohne Recht beklagst, du sollst sehen, daß das Lieben nicht so sehr bitter ist. Ach grausame! du hast die Wahrheit nicht geredet, als du sagtest, daß du nie das Feuer der Liebe in dir fühlen möchtest.

Dia. Wer weiset mir den Kühnen, der es wagt, einen Pfeil auf mich loszuschießen? bist du es, o Bösewicht? (zum Doristo der flieht)

Dor. Ich bin es nicht.

Dian. Bist du es also? (zum Silv.)

Silv. Ich auch nicht.

Dia. Ach der Bösewicht!

Endim. Hier kömmt sie.

Am.

Am. Ich bin da, fürchte dich nicht.

Dia. Vor Unsinn, vor Wuth verliere ich den Athem, und die Sprache, die Lippen schwellen sich auf, ach Gott! ich fühle, daß ich vergehe. Ihr Frevler, ihr unwürdige, ihr grausame, gehet ihr alle von hier weg: Himmel und Erde werde ich umkehren, aber dabey mich zu rächen wissen.

Die 3 Nymphen, und die 3 Männer a 6

Jene Stimme, jenes Antlitz heißen meine Seele voll Schrecken werden. Sie hat nichts als Raserey in ihrem Busen, und deßwegen stehen mir die Haare zu Berg! Ach wenn ich ein Ort fände, mich auf eine kurze Zeit zu verstecken! Ach wir sind alle des Todtes, hier ist gar nicht zu zweifeln.

Am. Jene Stimme, jenes Antlitz heißt jede Seele voll Schrecken werden! sie hat nichts als Raserey in ihrem Busen, und deßwegen stehen ihnen die Haare zu Berg. Allein ich verlasse diesen Ort nicht eher, wenn sie nicht alle Liebhaber sind, Ich will alle mir gethane Unrechte in einem einzigen Tage rächen.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt

Der Tempel der Diana steht offen, ein kleiner Hain 2c. 2c.

Britomarte, Silvio, Endimione und Doristo, die aus dem Tempel herauskommen.

Brit. Da ich euch nun in Freyheit gesetzet habe, o beste Freunde, so könnet ihr schon gehen. Wenn ihr aber glücklich seyn werdet, so müßt ihr meiner gedenken.

Sil.) O schöne Nymphe, tausendmal
End. a 3) danke ich deinem guten Herzen,
Dor.) der Gott der Liebe möge dich
einst beßer belohnen.

Brit. Wer möchte so liebliche Jünglinge sterben sehen!

Dor.) Wer möchte die dankbaren Zu-
End. a 3) neigungen unserer Seelen dir ver-
Sil.) sagen?

Brit. Gehet ihr den kleinen Weg beständig fort, auch ich will gehen, adjeu, theuere! adjeu, ich umarme euch alle drey

End.

End. Auch für diesmal sind wir dem Sturme entgangen.

Dor. Dank sey es dem Jupiter, und meiner der Diana antipathischen Schönheit.

Sil. Gehen wir.

End. Wo willst du in unbekannten Oertern, und unter wilden Leuten hingehen?

Silv. Gehen wir, wo es dem Himmel gefällig ist! verlassen wir doch einmal diese fürchterliche und grausame Insel, wo das Lieben ein Verbrechen ist.

Dor. Doch kann ich es nicht begreifen: wird sich denn also auf der Welt ein Frauenzimmer befinden, die nicht nur allein keusch, sondern auch eine Feindinn der Liebe, und der Liebhaber seyn könne?

End. Wo ist denn aber das Mädchen hingegangen, das uns so viel schönes versprochen hat?

Dor. Lauter weibische Prahlereyen!

Zweyter Auftritt.

Vorige, Diana, welche die Britomarte mit bedecktem Haupt aus dem Tempel führt

Dia. Unkeusche! vergeblich fliehest du, vergeblich suchst du dich zu verstecken. ich habe die Verrätherey en deiner ehrenlosen Seele entdeckt. Himmel! was sehe ich! Sie wird die Brit gewahr.)

Dor. Nun wird es uns wohl gehn.

Dia. Britomarte! freche Dirne! Nunmehr verstehe ich alle meine Beleidigungen: alle deine Kunstgriffe: allein du wirst sammt den andern wegen deinen Missethaten bestrafet werden: Nisa, Aglauro, Klizia, Armilla, Likori, höret meine Befehle.

Br. Cynthia, meine Göttinn! erbarme dich!

Sil.)
Dor. a 3) O Götter! wir sind verloren!
End.)

a 4 Erbarme dich, erbarme dich unser, erbarme dich ihrer; wenn du Göttinn bist, so können wir Erbarmung von dir hofen.

Dia. Warum fühle ich das gewöhnliche Feuer meines Zornes nicht? Warum scheint es mir, als ob ihre Klagen Mitleiden erweckten!

Hinweg mit euch o beschwerliche Gemüthsbewegungen: itzt sollt ihr sehen, was ihr für Erbarmung verdienet; bleibet ihr alle sinnlos stehen, bis ich zurückkomme, so daß man nicht unterscheiden könne, ob ihr lebendig, oder todt seyd. (Diana geht ab: Sil. Brit Dor. und End. bleiben kniend, auf mancherley Stellungen)

Dritter Auftritt.

Vorige und Amor.

Am. In der That, ein schönes Bild! die arme Diana macht das wenige, was sie kann.

In

In der That ein schönes Bild! Auch wir wollen uns belustigen:

Silv. Doristo, Endimion wacht auf!

End. Was gibt es?

Silv. Wer weckt mich auf?

Dor. Wer ruft mich? Ach du Närrchen bist schon wieder da. Kannst du nichts beßers machen? ist denn das die Höflichkeit, und die Liebe die du für deinen Gatten, die du für deine Freunde hast.

Am. Was ist denn geschehen?

Dor. Sehet ihr die Nichtswürdige mit was für einem Tone sie redet! denkst du vielleicht, weil du Halbhexe, und Amors Schwester bist deinen Mann mishandeln zu dürfen?

End. Wir wollen keine Zeit mit Plaudern zubringen: denn wenn Diana zurück kömmt....

Dia. Gehen wir, meine getreue, gehen wir.

Silv. O Götter! höret die Stimme der wilden Göttinn;

Am. Sehet! dieser ist der Zeitpunkt meiner Triumphe: du sollst bleiben....

End. Ach schaue......

Am. Zweifle nicht: du, Nymphe (zur Brit. gehe heimlich mit Ihnen durch den verborgenen Cypressenweg bis zum Diana Brunn hin, und dort sollst du auf mich warten.

Br. Hem, Hem....

Dor. Was hast du denn? bist du stumm? Desto besser. Wenn dir meine Nymphe alle übrige Sinne zurückgestellt hat, nur die Sprache nicht; hat,

hat, so ist das ein Beweis ihrer Klugheit: du wirst dein Lebenstag hindurch zu viel geredet haben.

Sil. Brit. und Dor. gehen ab. Amor versteckt sich:)

Vierter Auftritt.

Endimion: Diana, Klizia und Kloe in Begleitung anderer Nymphen, Amor. versteckt.

Dia. Sehet die Boshafte!

Kloe. Ich fühle, daß es mich wegen den unglücklichen schauert.

Kl Wo ist sie denn? Die boshafte ist mit den Liebhabern durchgegangen, Himmel! wer hat mich denn verrathen....Wer hat denn ihnen mir zum Trutze den Gebrauch der Sinnen wieder hergestellt....Allein du, unglücklicher Jüngling! du sollst der Zweck meiner Rache seyn. Stirb, o treuloser!

Kloe. Unglücklicher!

Kliz. Höre zu!

End. Warte! Ach grausame! wie oft willst du, daß ich sterbe! Deine schöne Augen, die mit mir stets zornig sind, tödten mich, es tödten mich deine grausame Lippen, Feinde der Erbarmung. Behalte mich auf deinen Zorn, wenn du mich meinetwegen nicht erhalten willst, ich werde, wenn du willst

willst, deiner Grausamkeit zur Nahrung dienen.

Dia. O Götter! was ist denn diese für eine neue unbekannte Empfindung, die ich in meinem Herzen fühle! ist die Furchtsamkeit! Mitleiden! Verzagtheit! wer hält meine Hand zurücke? Wer hemmt den Lauf meines gewöhnlichen Zornes auf? Ach du, meine getreue! du sollst an statt meiner verwunden! deine reine Hand soll meiner Rache Ministerinn seyn.

Kliz. Wie werde ich machen? ich kann nicht verwunden, das Herz klopft mir, mich deucht, ich sterbe: o Götter! mich selbst könnte ich verwunden, aber den theueren Jüngling weis ich nicht zu beschädigen. (gehet ab mit End und Kloe.)

Dia. Halt ihr, halt: ach so folgen mir die Untreuen! bin ich Diana, sind denn diese meine Nymphen! welcher ungewöhnlicher rasender Wahnwitz nimmt ihnen den Verstand! welche mich übertrefende Macht streitet heute mit mir? was verlangt heute das Schiksal, was fodert es? Ach ich will meinen Priester alsogleich um Rath fragen: er, als derjenige, welcher mit Jupiter und mit dem Schicksale redet, soll mir bei diesen zweyfelhaften Umständen Rath geben.

Fünfter Auftritt.

Amor allein.

Es gehet alles nach Wunsche und wir sind von dem wunderlichen Umstande, der den Ausschlag geben muß, nicht viel entfernet: ich will nicht nur allein Diana verliebt machen, und diese Frauenzimmer von Sclaverey befreyen; sondern auch mich selbst, und den ganzen Olymp auf Unkösten der Göttinn belustigen. Denn da ich ein Knab bin, so muß ich, wie man weis, nach der Gewohnheit der Knaben, mit Menschen und Göttern scherzen; allein es hängt von meinen Scherzen Tod und Leben ab.

Sechster Auftritt.

Kleiner Wald.

Klizia, Kloe, und Endim.

Kloe. Halt dich hier ein wenig auf. (zum End. indem sie ihn zwischen den Bäumen verstekt)

End. Und hernach?

Kliz. Bleibe still, wir müssen von einem sehr wichtigen Gegenstande reden.

End. Redetihr es also gleich: ich bin voll Schrecken.

Kliz.

Kliz. Was scheint dir? Mir scheint, daß wir gefehlt haben.

Kloe. Es ist wirklich wahr: der Diana Gehorsam versagen, und mit einer Mannsperson fliehen —— Ach wenn die Göttinn uns wieder ertappt ——

Kliz. Ich habe keine Schuld daran,

Kloe. Auch ich nicht, glaube es mir: ich muß den Himmel meines Fehlers beschuldigen. Ich fühlte, daß eine unbekannte Gottheit einen ungewöhnlichen Trieb in meinem Busen erweckte: ich fühlte, daß in dieser Seele Erbarmung, Liebe, Schauer und Feuer entstanden. Was diese Gottheit wollte, habe ich thun müßen, ich war nicht freywillig bei meiner Handlung.

Kloe. Auch mir ist das nämliche geschehen.

Kliz. Trachten wir nun es zu vermitteln.

Kloe. Was sollen wir thun?

Kliz. Wir sollen fliehen.

Kloe. Aber wie, und wohin?

End. Meine Frauen, soll ich denn noch hier bleiben?

Kliz. Wir müssen uns von diesem Jüngling losmachen, wenn Diana uns mit ihm antrift, so wird unser Verbrechen noch größer werden.

Kloe. Man könnte ihn tödten.

Kliz. Was?

Kloe. Tödten: und hernach das gehaßte Haupt zu der Diana tragen, vielleicht ist dieß das Mittel ihren Zorn zu besänftigen. End.

End. Nun also?

Klo. Höre zu, bester Freund, der Himmel weis, ob wir dich lieben:

End. Je nun — —

Klo. Aber der Himmel weis auch, daß wir ohne Schuld, nur aus Nothwendigkeit — — Klizia sage es ihm.

End Sage es ihm — —

Klo. Ich höre jemand kommen (schauet gegegen die Bühne zu; die Nymphen spannen den Bogen an, und wollen verwunden)

Kliz. Verwunden wir, ohne zu reden.

Klo. Machen wir geschwind, was wir zu machen haben.

Sil. Ach was machet ihr denn? Hüte dich Endimion! Haltet ihr Gottlose; (Sil. heißt die Bogen der Nymphen hinunterfallen)

End. Ach Himmel, was sehe ich? (Die Nymphen fliehen)

Sil. Hier geht es uns allzeit schlechter.

End. Ach fliehen wir geschwinde, bleiben wir nicht mehr hier! bey so vielen Gefahren kann man alle Augenblicke das Leben verlieren.

Sil. Ich möchte fliehen; aber ich weis nicht wie: ich sehe mich von einem großen Labyrinth umgeben, und ich weis nicht, durch welchen Winkel auszugehen ist.

Am. Die Herren sind hier verwirrt, und beängstiget; ich will mir daraus ein Spiel machen, ihnen unsichtbar werden, und hier bleiben.

End. Wenn wir durch jenen Weg gehen, kehren wir zum Tempel zurück.

Sil. Neben dem Thale wohnet die Göttinn.

End)
a 2) Durch diesen kleinen Gang kann man
Sil) es versuchen....

Am. Nein, nein, nein, nein, nein.

End Welch eine fürchterliche Stimme? Woraus ist sie gekommen?

Sil. Ist denn der Wiederschall, oder sind es Gespennster, die so schreyen?

Am. Ja, ja, ja, ja, ja.

Sil. Ich zittere, mich schauert vor Furcht

End. und vor Schrecken, welch ein seltsames Wunderzeichen, welch ein betrübter Tag: hier sagt man ja, dort sagt man nein: ich weiß nicht, ob ich hier bleiben, oder weggehen soll.

Am. Unterthänige Dienerinn meine Herren....nur Muth! beweget euch: ist denn das eine Art Mädchen zu bewillkommen, und dabey noch schöne Mädchen, wie ich eine bin?

End. Der Henker! Aus was für einem Orte bist du herausgesprungen?

Am. Aus dem nämlichen, wie ihr.

Sil. Du bist also jene, die uns gespottet.

Am. Ja ich bin diejenige, welche ja und nein gesagt.

End. Wo bist du bis jetzt gewesen?

Am. Hier.

Sil. Wo?

Am. Dort.

Sil. Und du allein hast bald ja, bald nein gesagt?

Am. Richtig.

End. Du machst dir also ein Vergnügen daraus, zwey unglückliche Menschen auszuspoten?

Am. Liebe Freunde! ich bin halb närrisch.

Sil. Genug, o schöne Nymphe, erbarme dich unser, sage uns wo wir sind, und auf welche Art wir aus diesem Orte gehen können?

Am. Noch ein wenig Geduld: der glückliche Augenblick ist nicht weit entfernet, ihr sollet alle Quaal in Freude verwandeln.

Ein heiterer Strahl von schönem Frieden soll bald in eurer Seele schimmern. Der soll euch voll manigfalltiger, süßer Regungen den freudigen Busen überschwemmen. (ab)

Siebenter Auftritt.

Ein Brun: und eine mit Cypressenbäumen umgebene Höhle.

Doristo. sitzt auf einer Seite und Britomarte auf der andern.

Dor. Ich sitze hier eine ganze Stunde lang, ohne den geringsten Nutzen geschöpft zu haben,

Die unbekannte kömmt nicht: Silvio ist wegegangen, ich weiß nicht wohin, diese da kann nicht reden, und leistet mir folglich eine sehr traurige Gesellschaft, soll, ich dennoch warten, o welch eine Thorheit.

Brit. Ach!

Dor. Sie seufzet, und schaut auf mich: sie ist in mich verliebt: ehi, sie würde von keinem üblen Geschmacke seyn, im Nothfalle, um eine kleine Zerstreuung zu haben, um den Müßigang zu fliehen, könnte man sich damit beschäftigen: sie ist schön, und frisch, und das bewundere ich, sie schweigt still, eine seltsame Sache für ein Frauenzimmer: ich könnte sie heurathen: allein ich habe der andern versprochen, das macht aber nichts aus! Wenn der türkische Großherr so viele Weiber hat, so darf ich wohl zwey haben: ehi Fräulein.

Br. Ach!

Dor. Sie seufzet, und bückt sich: das ist nicht übel (beiseite) bin ich denn schön? sie lächelt. Würdest du mich lieben? Ja sagt sie. Je nun, machen wir es so: wir wollen mit Gebärden liebäugeln, sehen wir, ob wir uns verstehen: verstehst du mich? (Dor macht einige Liebesgebärden) Es geht gut: was sagst du denn? (Brit. winkt ja:) Werde ich dich verstehen? oh freylich, ganz gewiß in Liebessachen bin ich, mein Kind, ein großer Professor.

Wenn du einen zärtlichen Blick gegen
mich wenden, wenn du mir mit deinen

nen weichen Fingern die Hand drucken, wenn du mir ins Gesicht eine kleine Ohrfeige, einen kleinen Schlag geben wirst, was du, o mein Abgott wirst mir sagen wollen: werde ich schon wissen. Du wirst mir sagen wollen: ich liebe dich, und wünsche von dir geliebet zu werden, du wirst mir sagen wollen, mein Herz, ich bin ganz für dich, du sollst ganz für mich seyn. Aus deinem Lächeln allein, aus der Erröthung des Gesichtes, aus dem Funkeln der Augen, aus den Graden der Beunruhigung, aus der Gestalt deiner Frisur werde ich wissen, was du willst.—Hier ist der Ring, o meine liebste: ich stecke dir ihn an den Finger, sey mit mir nicht geitzig, wir sind schon Mann und Frau, gib mir mit deinen Lippen zwey oder drey schöne Küsse.

(Dor will sich küssen lassen, Am. gibt ihm plötzlich zwey oder drey Ohrfeigen; und singt die letzte Strophe der Arie.)

Achter Auftritt.

Vorige, Amor. Silvio. Endim. Klizia. und Kloe.

Dor. Der Henker soll diese Streiche hohlen.

Am. Hier ist der Ring ꝛc. ꝛc.

Dor.

Dor. Aber wegen einem Kuße eine so starke Ohrfeige....

Am. Ehi, das ist nichts.

Dor. Gibt es noch was ärgeres; bringe mich lieber ums Leben! (weinend)

Am. Du wirst es bald merken: itzt habe ich keine Zeit: es kömmt Diana: bleibet ihr nur stehen, ich werde trachten, daß ihr in ihren Augen Bäume, oder Steine zu seyn scheinet.

End. Um Himmelswillen verrathe uns nicht!

Am. Setzet nur alles Zutrauen auf mich: du sollst deine Sprache wieder erhalten (zu der Brit.)

Dor. Hai, hai,

Am. Was gibt es?

Dor. Wenn du sie stumm gelassen hättest, so hätte ich sie geheurathet.

Am. Wenn du sie heurathen sollst, so wird sie zehn Zungen haben.

Neunter Auftritt.

Vorige und Diana.

Dia. Meine Verwirrung nimmt immer zu: von neuen Zuneigungen wird meine Seele geplagt, verspottet, und verlaßen von meinen gesammten Nymphen, verstehe ich mich selbst eben so wenig, als ich die andere verstehe: aber es nähert sich die Stunde, die mir der Priester zu der geheimen Zusammenkunft

bestimmt hat: bis er kömmt, kann ich in das Bad gehen: auf diese Pflanze will ich das Kleid aufhängen, damit er gewahr werde, daß ich hierinn bin (legt das Kleid auf Dor. den sie für eine Pflanze hält) Und den Bogen? den werde ich neben die Thüre legen. (geht hienein)

Am. Welch ein lieblicher Ort! der scheint zum Liebängeln bestimmt zu seyn: (hier herrschet Diana) das ist aus Irrthum geschrieben worden, so wird es besser gehen (rührt die Schrift mit dem Pfeile an)

Si.)
End.) Hier herrschet Amor (die Schrift
Dor.) verändert sich)

Dor. Welch ein verteufeltes Frauenzimmer!

Am. Wohlan lasset uns die angefangene Unternehmung ausführen, solang die Göttinn im Bade bleibt, will ich mich belustigen; ihr sollet mir mit singen.

Amor allein.

Höret von Klagen, höret von Seufzen, auf, verwandlet die Thränen in süsse Begierden. Bestreut die Erde mit neuen Rosen, Amor, o schöne Seelen, ladet euch zum Frohlocken ein.

Alle. Amor ist der Seele einziges Gut, sein Feuer, sein Eis ist immer freudenvoll. Die Thiere in dem Walde, die Fische im Wasser, die Vögel auf

den

den Bäumen fühlen ihn in ihrem Busen.

Dia. Wer erkühnet sich meine süsse Ruhe zu stören? (innerhalb der Bühne)

Dor. Ey! Diese Frau Luna kann gut schreyen!

Am. Geschwinde, bevor sie herauskomme, Endimion, setze dich hieher: warte: schlafe ein bis dich die Göttinn munter macht. (bedecket den End. mit dem Mantel der Diana) du aber (zu dem Silo) verstecke dich dorthin; du gehe mit den Nymphen gegen den großen Tempel zu (zu dem Doristo)

Dor. Meine Freunde, wer steht ärger als ich? ein Fauenziemmer ist zu viel, und ich habe drey davon (geht ab, indem er alle drey Nymphen der Diana umarmt)

Am. Es geht gut: diesen Bogen will ich mit dem meinigen wechseln: dieser möge mein ganzes Feuer in ihr Herz einflössen End schläft, Silv. zwischen den Bäumen rechts, Amor, auf der andern Seite)

Dia. Armselige; wo sind sie denn....wer war so verwegen! und wie ist er davon gekommen; was ist jene für eine Innschrift! welche tollkühne Hand .... und wer hat die Stelle meines Mantels verändert! Himmel, was sehe ich! (sieht den schlafenden End.) Endimion! nun, als er schläft, kömmt er meinen Augen noch schöner vor, jene goldene Haare! jene röthliche Farbe ....: ich will von hier weggehen. Der Mantel .... der Pfeil .... Himmel! (nimmt

den Mantel und den Pfeil) welch ein Unsinn welch ein Schauer läuft durch me... e Adern .... das Herz zittert mir .... alle meine Glieder brennen .... die Füsse weigern sich zu entfernen, vielleicht .... welch ein Gesicht! welch eine Schönheit .... ach ich will ihn aufwecken ....Endimion .... o mich Elende, was thu ich....

End. Cynthia! meine Göttinn. (schlafend)

Dia. Welch eine Stimme! O wie diese den Mittelpunkt meines Herzens erreicht, und in das Mark, und in die Gebeine dringt? von welcher unbekannten Macht werde ich hingeschleppt, ich fühle es. Ich möchte ihn aufwecken; was thu ich! was versuche ich! Ganz stille, ganz leise will ich ihn rufen; hernach wenn er munter seyn wird, werde ich geschwind fliehen, ferner weiß ich, was ich zu thun habe. Endimion! (sie schüttelt ihn, und flieht)

End. Welch eine Stimme, o Götter! (wird munter) wer störte meinen Schlaf! Ich sehe niemanden, das war, glaube ich, ein Traum: ich bin noch schläfrig, ich will mich niederlegen.

Dia. Still will ich einen Schritt machen, und diesen Stein gegen ihn werfen.

End. Ein Stein, ein Stein! was ist denn das? ich muß fliehen!

Dia. Nein, bleibe stehen, mein liebes Herz! (Diana hält den End. zurück: indem sie ihm mit der Hand die Augen deckt)

a 2

Dia. Da ich so schöne Augen freudig drücke, so fühle ich, daß in mir neue Flammen entstehen, mich deucht, daß die Seele in meinem Busen schmachtet.

End. Beim süssen Drücken einer so schönen Hand, fühle ich, daß in mir neue Flammen entstehen, mich deucht, daß die Seele in meinem Busen schmachtet.

End. Ach wessen seyd ihr, o zärtliche Finger!

Dia. Das Herz mag es dir sagen, o Rosenmund!

End. Das Herz sagt mir, daß du mein bist; wer du aber bist, das sagt mir das Herz nicht.

Dia. Ach, ich kann nicht mehr widerstreben! mein Schatz! öffne deine Augen, (Hier nimmt Diana ihre Hand weg)

End. Cynthia!

Dia. Ja mein Herz.

End. Träumt es mir, oder bin ich munter!

a 2

Gehen wir, gehen wir (sie umarmen sich) wenn dieser ein Traum ist, so wollen wir stets auf diese Art einschlafen. (gehen ab)

Zehnter Auftritt.

Silvio, hernach Amor.

Sil. Halt, halt: wo fliehest du hin?

Am. Halt ein du armseliger!

Sil. Grausame! hast du mich also hergeführet, damit ich bloß ein Zeuge meines Verlustes sey? Dein Vergnügen war also, daß ich die größten Todesschmerzen empfände, indem ich das Glück eines zufriedenes Nebenbuhlers sehen mußte! Ach ungerochen werde ich, Grausame! nicht bleiben — im Himmel, auf Erden, im tiefen Abgrunde werde ich als traurige Leiche, oder als bleiches Gespennst ihre Freuden zu betrüben, ihre Liebe zu beunruhigen, und traurige Merkmale meines Schmerzens zu geben wissen.

Weinend, und seufzend will ich durch
Forsten, und Wälder laufen, den
Pflanzen, und den wilden Thieren
werde ich mein Schicksal erzählen;
und wenn ich mit meinen Klagen
kein Mitleiden erwecken werde; so
werde ich doch die Pflanzen ihrer
Grausamkeit belehren. (ab)

Eilfter Auftritt.

Amor, hernach Silvio.

Am. Meine liebe Frauen, ihr sollt sehen, daß ich keine grausame bin, wie man vorgibt, ich habe doch Mitleiden vor dem Armseligen, man muß ihn trösten: Silvio!

Sil. Was willst du denn?

Am. Du sollst alle deine Sorgen, alle deine Uibeln, ja sogar dich selbst vergessen, verändere dich in diesem Augenblicke: die Stimme, Kleidung, und das Gesicht des Alcindo eines Priesters der Diana mußt du nehmen (wird in einen Greis verwandelt) Je nun; was scheint euch? von einem solchen Liebhaber wird man nicht argwohnen, daß er ein Nebenbuhler sey. Ich will ihn reden hören. Guter Greis!

Sil. Nymphe! reizende Nymphe, ja vielmehr Göttinn; denn als solche gibt dich dein heiteres Antlitz, und das Schimmern deiner Augen zu erkennen. Du allein kannst mir sagen, wer ich bin, was ich thue, und was ich in meinem Busen fühle.

Am. (Die Periode ist schön aber ein wenig zu lang) Du bist der, der du bist, du thust, was ich will, und fühlest in deinem Busen das, was ich weiß.

Sil. Welch eine räthselhafte Art zu reden!

Am. Geh mit mir: mit grösserer Bequemlichkeit will ich mit dir reden: du sollst sehen, daß das Räthsel noch schöner ist, als was du glaubst. (ab)

Zwölfter Auftritt.

Dor. Brito. Klizia, Kloe, hernach Amor.

Die Nymphen schleppen den Doristo heraus, diese hält ihn bei den Haaren: diese bei dem Kleide ꝛc.

Kliz. Ich lasse dich nicht gehen, o Verräther, wenn du mir die Hand nicht gibst.

Kloe. Du hast mir das Herz versprochen, und mir mußt du es geben.

Bri. Ich fodere Liebe von dir, die Ursache weißt du schon.

Dor. Ich bin ein ehrlicher Mensch, und beobachte meine Pflicht.

Kliz. Ich bin dein.

Dor. Ja du bist mein.

Klo. Nein, du bist mein.

Dor. Ja, ich bin der ihrige.

Bri. Ich will dich haben.

Dor. Ja .... o welch eine Verwicklung!

Dor. Ach! sehet welcher Gefahr meine Unklugheit mich ausgesetzt hat, weil ich keine zu bekommen fürchtete, nun kann ich andern davon geben.

a 3 Nymph.
Entschlüße dich, o Schelm, ich werde mir Gerechtigkeit widerfahren lassen;
Sonst will ich dir die Augen ausreissen, sonst will ich dich schinden.

Klo. Wohlan, mache es geschwinde.
Kliz. Rede.
Bri. Welche wählst du dir?
Dor. Nun werde ich erwählen ....
Kliz. Welche?
Dor. Dich
Klo. Welche?
Dor. Dich.
Bri. Welche?
Dor. Dich.
Kliz. Bleibe dort stehen.
Klo. Heraus mit der Sprache.
Dor. Wartet ihr ein wenig.
Bri. Wir wollen nicht warten, du mußt mich heurathen.
Kliz. Nein, mich.
Klo. Nein, mich.
Dor. Aber ich bin tauglich genug für alle drey.
Kliz.)
Klo.) Stirb also, o Schelm ....
Bri.)
Dor. Hilfe, Hilfe....
Am. Seyn sie gegrüßt, mein Herr!
Dor. Ach erbarme dich meiner, o liebe Ex-Gemahlinn, diese wütenden Frauenzim-

mer tödten mich mit lauter Krällen und Schnauzen, rette mich aus Erbarmung;

Am. Das ist dir anständig.

Bri. Erfahre also du Frevler, was einer gewinnt, wenn er alle Frauenzimmer ausspottet.

Dor. Gelogen! alle Garstige lasse ich gehen.

Am. Genug, für dießmal berufet euch auf mich, ich werde ihn schon zu strafen wissen.

Dor. Das ist ein Scherz nicht wahr, du weißt, daß wir gute Freunde sind.

Am. In kurzer Zeit, sollst du es erfahren, nun gehen wir! (ab)

Dreyzehnter Auftritt.

End. und Diana gekrönet und gebunden mit Blumen.

End. Je nun, mein Herz, bist du mit dieser Veränderung zufrieden? Ist es nicht süsser eine Liebeswunde in dem Herzen haben, als die wilden Thiere verwunden, und die Liebe hassen?

Dia. Ja mein Schatz, es ist mir Leid wegen der Zeit, die ich verloren habe; aber die Erwerbung deines Herzens erstattet mir allen Schaden. Ach! Wie schön bist du, kehre dich zu mir, erlaube mir deine schöne Augen nach meinem Gefallen anzubethen; ach mein Herz,

du schauest mich an und seufzest? schäme dich nicht: ich verstehe die Seufzer: ich verstehe den Blick, dadurch willst du mir sagen: ich brenne, ich brenne.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige, Amor ohne gesehen zu werden, ahmt der Stimme des Silvio nach, hernach Silvio als Priester.

Am. Cynthia.

Dia. Was höre ich! ist denn diese nicht die Stimme des Priesters?

Am. Cynthia.

Dia. Endimion, mein Herz, verstecke dich.

End. Warum soll ich mich denn verstecken?

Dia. Höre die Stimme des Priesters Alzindus ... Wenn er mich mit dir sieht, wenn er mich so sieht....

End. Aber was fürchtest du; .... Du Königinn .... du Göttinn.... Grausame: schämst du dich etwan über unsere Liebe.

Dia. Nein, aber glaube es mir .... ach mein Herz, das Schicksal widersetzt sich.

End. Grausame! bist du im Stande es unerschroken zu sagen, ohne zu fürchten, daß ich vor Schmerzen sterbe.....

Dia. Höre auf, mein Herz, mir mit deinen Vorwürfen den Busen zu zerreißen: Die Götter wissen schon, welche Schmerzen mir dei-

ne Entfernung verursachen wird; du selbst weißt es, indem du eine Qual empfindest, die der meinigen ähnlich ist: aber das grausame Schicksal.... meine Gesetze.... der Ruhm.... O Götter! ich kann mich nicht länger mit dir aufhalten .... gehe weg, mein Herz .... entferne dich.... fliehe.... ach ein einzigesmal will ich dich umarmen.... mein Herz trennt sich, adjeu mein Leben.

Nimm, o meine Hoffnung! mein Leben mit dir, so mit dir kömmt, und das liebe Andenken einer Brunst die in mir stets ist. Du warst der erste, und du bist der einzige Wunsch meines Herzens, ich fordre das Schiksal, ich fordere Amorn heraus, meine Neigung zu verändern.
Gehe mein lieber — ach ich fühle, daß die Qual mich zerreißt; es möge ein einziger Augenblik zurükkommen, meine Pein zu lindern.

(End. geht ab.)

Sil. Aus dem einsamen Zufluchtsorte, wo ich vor unheiligen Blicken verborgen lebe, große Göttinn! komme ich zu dir: rede, worinn kann der Ausleger des Schicksals dir Gehorsam leisten.

Dia. Ach mein Alcindus! welch ein Tag ist dieser für mich! ein unbekanntes Mädchen ist in die Insel eingeschlichen, diese hat mein ganzes Reich in Verwirrung gesetzt: das Schik-

sal

sal hat mir einen ausgelassenen Menschen zum Wächter des Baums bestimmt: die untreue Britomarte wurde von mir bei ihrem Fehler ertappt, vergeblich erzürne ich mich, vergeblich drohe ich; die Nymphen schimpfen mich, meiden mich, brechen die Bögen, und brennen vor Liebe.

Sil. O Himmel! Wie ist denn diese schreckliche Verwandlung entstanden?

Dia. Eine Gottheit, die mächtiger ist, als ich, hat mich besiegt, ich selbst fürchte mich, eine Liebhaberinn zu seyn.

Sil. Eine Liebhaberinn, Cynthia eine Liebhaberinn! aber wo hast du einen deines großen Herzen würdigen Mann gefunden? Zu meinen Zeiten waren alle Männer auf der Welt leichtsinnig, eigensinnig, untreu, beschwerlich, und verdüßlich.

Dia. Du wirst aber anderst reden, wenn du den Endimion sehen wirst.

Sil. Hast du wenigstens seine Redlichkeit auf die Probe gestellt, bevor als du ihm dein Herz gegeben hast?

Dia. Diese bin ich in seinen Reden, in seinen Bliken gewahr worden.

Sil. Du hast dich betrogen....

Dia. Nein! du trügst mich....

Silv. Ich? So wenig kennst du den alten Alcindus, deinen getreuen Priester! Nun höre: unter dem gefährlichen Baume werde ich deine Nymphen zu führen wissen, dort mit dem Vorwande der gewöhnlichen Probe,

die

die sie ihrer Keuschheit ablegen, wirst du, o große Göttinn, das erkennen, was du mir jetzo nicht glauben willst!

Dia. Gebe meiner Seele den verlornen Frieden wieder.

Am. Und die Höhlen werden antworten: Oh welch eine lächerliche Närrin! (kömmt heraus.)

Fünfzehnter Auftritt.

FINALE.

Amor, die Nymphen, und Doristo.

Am. Kommet ihr schöne Freundinnen, kommet zu dem Siege, der Tag des Ruhmes, der Augenblick der Freuden ist endlich gekommen.

Die übrigen. Gehen wir schöne Freundinnen. (wie oben.)

Am. In einem so schönen Tage möge jedes Ufer vor Jubel erschallen, die Göttinn ist eine Liebhaberinn, gehen wir sie zu sehen. (Die übrigen singen das nämliche 2c.)

Sechzehnter Auftritt.

Vorige, Endymion.

End. Wer hat mir meinen Schatz entrissen, der mein Herz mit Liebe verwundet, ohne ihm werde ich kraftlos, ich sterbe, wer sagt mir, wo sie hingegangen ist.

Doristo.
Amor.
die Nymph. } Halt, nur zugehört....

End. Ich sehe meinen Abgott nicht, ist sie denn nicht mit euch.

Doristo.
Amor.
die Nymph. } Wenn du mit mir kommen wirst, so werde ich dir deinen Abgott zeigen.

End. Ja, ja, gehen wir, zaudern wir nicht, ich will meinen Abgott sehen.

Die übrigen. Ja, ja, gehen wir, zaudern wir nicht, ich werde dir deinen Abgott zeigen. (ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Der Lustgarten der Diana. 2c.

Diana, Silvio als Priester, hernach Am. Dor: End. die Nymphen, vier Priester, die eine Urne tragen.

Dia. Bei diesen stillen Schatten scheint es mir, als ob meine Qual zunähme, und den Trieb

Trieb, den ich itzt empfinde, habe ich doch nie empfunden.

Sil. Deiner Seele, o freundliche Göttinn, verspreche ich einen neuen Frieden, und mit meiner Gunst wirst du den Sohn der Cythere überwinden.

Dia. Aber es kömmt jemand....

Sil. Fasse Muth, und heitere das schöne Antlitz auf.

Dia. a 3. Welch eine Gefahr, o Götter, welch ein Augenblick!

Tausend Neigungen habe ich in meinem Herzen.

Sil. Cynthia, Cynthia, welch ein Augenblik nähert sich für dein großes Herz!

Am. Sehet Freunde, den großen Augenblik, thut ihr, was ich thue.

End. Am. Dor. die Nymph. (Ein unglüklicher Haufe voll von Reue und Verwirrung wirft sich zu deinen Füssen nieder, und bittet um Gnade. (sie knieen.) Gib ihnen Frieden, oder führe mit ihnen Krieg, wie es dir gefällig ist, die Strafe, die Verzeihung hängt bloß von dir ab.

Dia. Ach Götter, was sehe ich; meine Hofnung, mein größtes Gut; ich weiß nicht, was ich antworten soll, rede du (zu Silv.) anstatt meiner.

Sil. Stehet auf, die Göttinn läßt es euch durch mich sagen.

Alle übrige. Die Göttinn redet in ihm, laßt uns hören, was es gibt.

Sil. Man soll die Ceremonie des Baums vollendet sehen; man muß aus der Urne losen, wer die erste seyn soll.

Dia. die Nymph. (Wenn mein Namen herauskömmt, so weiß ich nicht, wie es zugehen wird. (beiseits.)

Sil. Du wirst wohl sehen, wie sich die Sache endigen wird.

Am. Ihr sollet wohl sehen, wie sich ꝛc.

Alle bis auf Sil. Ich bin bereit dem Befehl des großen Priesters zu gehorchen.

Sil. Nun singet ihr die gewöhnlichen Noten mit Andacht, ihr, o Nymphen, sollt vermöge eures Alters herausziehen.

Alle. O Silfer, ihr seyd Beschützer der Ehre: wenn ich je die Liebesbrust gefühlet habe, so strafet ihr mich mit den unglücklichmachenden Früchten.

Sil Man soll den Namen lesen: Diana.

Dia. Was höre ich!

Alle. Ihre Augen sind trübe, ihr Gesicht ist bleich, sie seufzet, sie wird wahnwitzig, das übrige weiß man schon.

Am. Ich habe sie überwunden, und beschämt, itzt soll sie eine Entschuldigung finden; der ganze Olymp wird die Sache wissen. (ab)

Dia. Ich habe hundert Furien in meinem Busen (es hagelt, und man hört ein Erdbeben) Ihr boshafte, das ist eine Verräthe-

rey.

rey, o Götter, o Götter! ist denn keine Erbarmung, keine Hilfe mehr zu hoffen?

Die übrigen. Siehe, siehe! der Himmel wird dunkel, die Erde bebt, die Natur wird ganz verkehrt, o Götter, o Götter! Hilfe! Erbarmung!

Dia. Ach es möge die ganze Welt zu Grunde gehen.

Alle übrigen. O! welch eine Nacht! welch ein tiefer Abgrund! die Erde versinkt! (der Lustgarten verschwindet.)

Alle außer Diana. Ach!

Am. Fürchtet euch nicht mehr. (unvermuthete Ruhe: es kommt der Pallast des Amors zum Vorschein. Amor auf einem Triumphwagen mit andern Gottheiten ꝛc.)

O meine liebe Freunde, erkennet in mir eure Gottheit: der gute Doristo soll mit den drey Nymphen als Wächter meines Pallastes hier bleiben, du, Silvio, sollst wieder verjüngen, heut erwähle ich dich zum Priester der Liebe: du Cynthia, liebe deinen Gatten, und tröste dich, denn du bist die einzige, die ich überwunden habe; schaue um meinen Pallast herum, und bewundere dabey die Größe meiner Macht. Der Venus, und der Psyche will ich die Neuigkeit dieses schönen Tages erzählen, mit euch wird Hymen bleiben, bis ich zurükkomme. (Amor verschwindet, Hymen kömmt.)

Alle außer Diana.

Komme, komme, o schöne Göttinn, wohne
freudig unter uns,

Deine

Deine Fesseln sind glücklich, Amors Hand hat sie geschmiedt.

Alle (Ich komme, ich komme,) ich bin schon überwunden.
und
Dia. (Komme, komme, du bist)

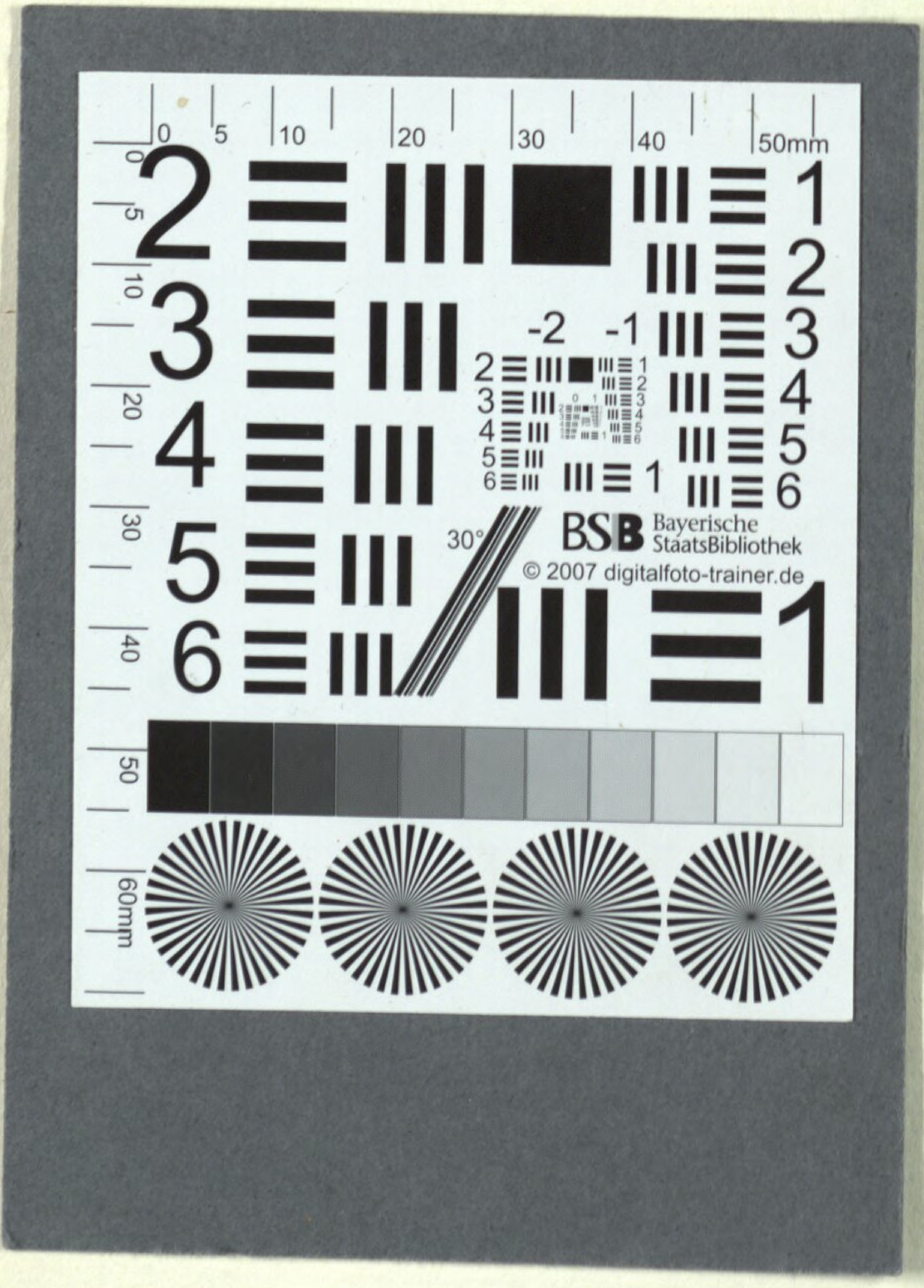
Mächtiger Gott der Sieg ist dein, jede Seele ist dir * unterworfen, jedes Herz ist dein Unterthan.

Ende des Singspiels.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

* Die zierliche Zweydeutigkeit des italiänischen Originals ist unnachahmlich.

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2



50mm
60mm
30°
Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Martín y Soler, Vicente

Der Baum der Diana Ein Singspiel in zwey Aufzügen. Aufzuführen bei der Ankunft J. K. Hoheit. Maria Theresia Erzherzoginn von Oesterreich, Braut des Prinzen Anton von Sachsen

Wien 1787

Slg.Her 169
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00053183-7
VD18 15282481-001